

SoLiG – wie Partizipation zu Bildung führen kann

Thomas Köck

Viele Ansätze, die die Beteiligung Jugendlicher an bestimmten Entscheidungen innerhalb formeller Strukturen zum Ziel haben, fristen ein Mauerblümchendasein im Alltag der Erziehungshilfen. Das ist zumindest das Fazit einer repräsentativen Studie des IPP München, deren vorläufige Ergebnisse von Dr. Florian Straus im Rahmen einer Netzwerktagung zum Thema Beteiligung in der »Praxis der Erziehungshilfen« Anfang Dezember 2008 in Berlin vorgestellt wurden. SoLiG – Soziales Lernen in der Gruppe kann mit Recht als positiver Gegenentwurf dazu bezeichnet werden.

SoLiG ist ein partizipatives Bildungskonzept, das zum Ziel hat, benachteiligte junge Menschen zu befähigen, ihren Anspruch auf ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben in unserer demokratischen Gesellschaft zu realisieren und ein produktiver Bestandteil dieser Gesellschaft zu sein.

Die Bedeutung einer gesellschaftlichen Teilhabe gerade auch benachteiligter Jugendlicher zu Zeiten einer Wissens- bzw. Bildungsgesellschaft wird aus ökonomischer Sicht durch die demographische Entwicklung und deren prognostizierten Auswirkungen beispielsweise auf die sozialen Sicherungssysteme in Deutschland verdeutlicht. Aus ethischer und religiöser Perspektive ergeben sich weitere Zugänge, die uns das Akzeptieren einer sozialen Verlierer-Gruppe im Sinne einer »Lost generation« verbietet. Fachpolitisch knüpft SoLiG an die Diskussion um bzw. die Umsetzung von Kinderrechten sowie die derzeit auf allen Politikebenen geführte Bildungsdiskussion an.

SoLiG als Bildungskonzept

Ein klar umrissener Bildungsauftrag ist noch relativ neu für das (Selbst)Verständnis von sozialer Arbeit im Rahmen der Hilfen zur Erziehung. Die Pädagogik innerhalb der Wohngruppen wurde lange eher mit Beziehungsarbeit oder sinnvoller Freizeitgestaltung in Verbindung gebracht. Ein erweitertes Bildungsverständnis, wie es deutlich im 12. Kinder- und Jugendbericht vertreten wird, verändert die Perspektive: die Gruppe ist nicht mehr

»nur« gestaltbarer Lebensraum, sondern wird als strukturiertes, soziales Lernfeld verstanden. Lernen und Lerninhalte beziehen sich damit nicht auf ein fernes Theoriekonstrukt, sondern setzen direkt am Alltag der Jugendlichen an. SoliG definiert vier Lernfelder, die zentrale Bestandteile des Alltags aufgreifen. Die Jugendlichen können in den Bereichen

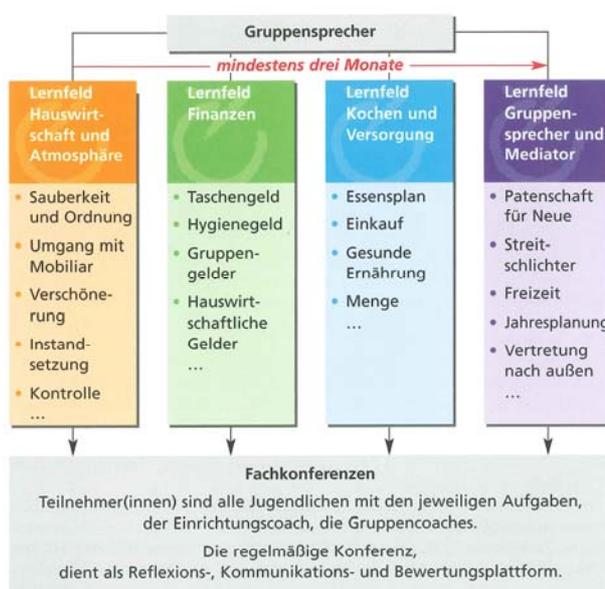
- Gruppensprecher/innen
- Hauswirtschaft und Atmosphäre
- Kochen und Versorgung
- Finanzen

mit Rollen experimentieren, Aufgabenbereiche erproben, ihre Stärken erkennen, sich als kompetenten Expert/innen und handlungsfähig erfahren. Sie lernen, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen. Die Gruppe erfährt eine Bedeutungssteigerung als Lern- und Lebensort bei gleichzeitiger Individualisierung der pädagogischen Zugänge und Inhalte.

Im Lernfeld Gruppensprecher/innen wird die Übernahme von organisatorischen und administrativen Aufgaben sowie Leitungskompetenz trainiert.

Gestalterische und hauswirtschaftliche Kompetenzen können im Lernfeld Hauswirtschaft und Atmosphäre entwickelt werden. Elementare Versorgungsaspekte werden im Lernfeld Kochen und Versorgung eingeübt. Wirtschaftliche Fähigkeiten und der vertrauensvolle Umgang mit finanziellen Mitteln können im Lernfeld Finanzen erlernt werden.

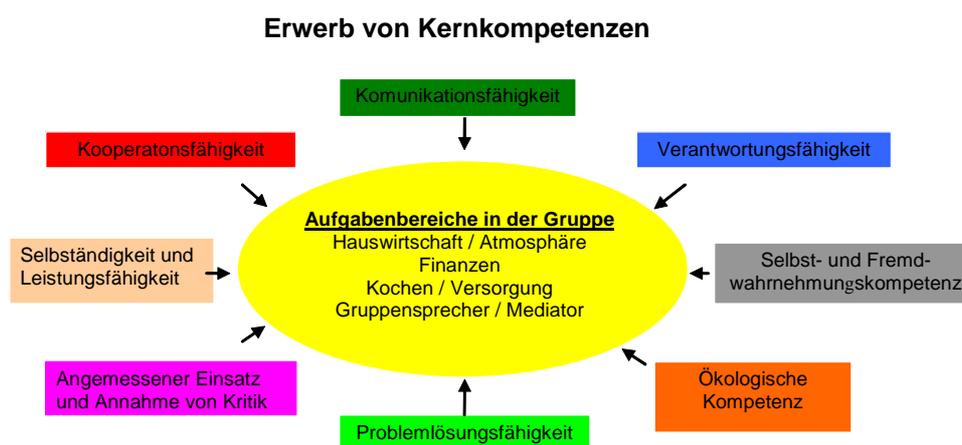
Bei der Durchführung der Aufgaben werden die Jugendlichen, die den Funktionstitel »Manager/in« haben, von Mitarbeiter/innen begleitet, die die Rolle eines »Coaches« übernehmen und als »Trainer/in« den besonderen und individuellen Lernbedarf jedes einzelnen Jugendlichen berücksichtigen. In diesem Lernprozess sind Mitarbeiter/innen und Jugendliche Lernende und Lehrende zugleich. Es herrscht eine Arbeitsatmosphäre, die von Wertschätzung und Anerkennung



der individuellen Ressourcen des Jugendlichen geprägt ist. Das Zusammenwirken von Coach und Manager/in geht von einer Haltung aus, die unter anderem Werte wie Offenheit, Lösungsorientierung, Fairness, Respekt, Gewaltfreiheit und Verbindlichkeit beinhaltet.

Bei der Bearbeitung der einzelnen Lernfelder und in ergänzenden Trainings werden kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen gefördert, um die Jugendlichen für den »Ernstfall«, den selbstständigen Alltag, zu stärken und ihnen Handlungs- und Problemlösungsstrategien (Copingstrategien) zu vermitteln.

Am Ende eines festgelegten Lernprozesses werden die Lernerfolge und Fähigkeiten des jungen Menschen in Form eines Zertifikates bescheinigt. Damit wird der Gedanke des European Qualifications Framework (EQF) aufgegriffen und Kompetenzen zertifiziert, die in außerschulischen Lernprozessen erworben wurden mit dem Ziel, individuelle Qualifikationen und Kompetenzen transparent darzustellen und so die Chancen des einzelnen Jugendlichen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu erhöhen.



Partizipation junger Menschen

SoLiG vereint den erweiterten Bildungsbegriff des 12. Kinder- und Jugendberichtes mit unterschiedlichen Formen der Beteiligung sozial benachteiligter junger Menschen in einer stationären Erziehungshilfegruppe.

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Grundsätzlich verstehen wir Partizipation als elementa-

ren Bestandteil von Pädagogik, da Beteiligung an Fragen, die für die eigene Lebenswelt relevant sind, nicht nur die Lernmotivation steigert, sondern als ein Grundrecht von Kindern und Jugendlichen anzusehen ist. Nur wer angehört wird, mitreden und mitplanen darf, kann kompetent Entscheidungen treffen, diese verantworten und so bestimmte gesellschaftliche Bereiche mitgestalten.

SoLiG bietet für die Jugendlichen vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten und Trainingsfelder. Permanente und strukturell verankerte Partizipation wird deutlich an der Teilnahme von Jugendlichen an den Kommunikationsstrukturen auf allen Einrichtungsebenen. Auf Gruppenebene finden zweimal wöchentlich Gruppengespräche mit den Schwerpunkten Zusammenleben und Organisation statt. Die Gesprächsleitung und -koordination obliegt dem von den Jugendlichen gewählten Gruppensprecher/innen. Die einzelnen Manager/innen berichten aus ihren Verantwortungsbereichen und stellen aktuelle Themen zur Diskussion in der Gruppe. Hier haben die Jugendlichen direkten Einfluss auf Sachentscheidungen.

Einmal monatlich nehmen Vertreter/innen der Gruppensprecher/innen an der Gruppenleiterkonferenz teil, um ihre vorbereiteten Anliegen einzubringen. Sollte es ein Thema erfordern, kann dieses von den Gruppensprecherinnen und Gruppensprechern in der Gesamtleitungskonferenz vorgetragen werden.

Auch in anderen Einrichtungsbereichen wie Schule und Werkstatt bestehen ähnliche Beteiligungsmöglichkeiten am Besprechungswesen. Die Einflussnahme auf Entscheidungen wird entweder direkt in den regelmäßig stattfindenden Werkstatt- bzw. Kursgesprächen oder indirekt durch legitimierte Vertreter der Jugendlichen, Werkstatt- und Schulsprecher/in, wahrgenommen.

Funktionsbezogene Kommunikationsstrukturen stellen die vierteljährlich stattfindenden Fachkonferenzen dar. In einer Fachkonferenz treffen sich alle Manager/innen und Coaches eines Lernfelds mit ihrem Einrichtungsscoach um sich auszutauschen, über aktuelle Themen zu beraten oder fachbezogene Fortbildungsbedarfe zu formulieren, die dann in gesondert stattfindenden Veranstaltungen abgedeckt werden.

Innerhalb der einzelnen Lernfelder gibt es konzeptionell vorgegebene Inhalte, die von Manager/innen und Coach sukzessive abgearbeitet werden. Gerade in diesem Bereich ist es wichtig, dass die zu bewältigenden Aufgaben nicht im Sinne einer Scheindelegation von Verantwortung verstanden werden, denn hier erfahren sich die Jugendlichen als direkt selbstwirksam. Zu einer echten Verantwortungsdelegation an Manager/in und Coach im Bereich Hauswirtschaft und Atmosphäre gehört also auch die Budgetverantwortung. Wird zwischen Manager/in und Coach die Vereinbarung ausgehandelt, dass beispielsweise ein neues Sofa über das Budget des Lernfelds angeschafft wird, gibt es kein Vetorecht von Leitungsseite.

Vierteljährlich findet eine SoLiG-Vollversammlung statt, an der alle Mitarbeiter/innen und Jugendlichen der Einrichtung teilnehmen. In diesem Rahmen werden die Zertifikate an die Jugendlichen ausgegeben, die ihr Lernfeld abgeschlossen haben. Außerdem werden hier die neuen Manager/innen als öffentliches Zeichen der Funktionsübernahme vom Einrichtungsleiter berufen.

Zu umfassender Partizipation gehört auch das Recht auf Beschwerde. In der Fachkonferenz »Gruppensprecher/innen« wurde daher die Entwicklung eines Beschwerdemanagementkonzepts initiiert. In einem länger andauernden Prozess wurde von Jugendlichen und Mitarbeiter/innen ein System entwickelt, das hierarchisch aufeinander aufbauende Beschwerdeschritte abbildet und Regelungen sowohl über den Beschwerdezeitpunkt als auch die –form beinhaltet. Eine besondere Behandlung erfahren Beschwerden über die sehr zentrale Funktion des Gruppensprechers und der Gruppensprecherin. Hier wurde eine mit Jugendlichen und Erwachsenen paritätisch besetzte Schiedsstelle eingerichtet, die im schlechtesten Fall mit einem einstimmigen Votum die Absetzung eines Gruppensprechers beschließen kann.

SoLiG als ständiger Prozess

Dieses Konzept wurde in einem drei Jahre dauernden Prozess unter Beteiligung von Jugendlichen und Mitarbeiter/innen des Gruppendienstes, der Ausbildungswerkstätten und der Schule entwickelt. Seit 2006 wird es innerhalb aller Wohngruppen des Christophorus Jugendwerks Oberrimsingen in vollem Umfang umgesetzt und bildet seitdem die Maxime allen pädagogischen Handelns.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass durch SoLiG positive Effekte bei den individuell und sozial benachteiligten Jugendlichen hinsichtlich Bildung, lebenspraktischer Kompetenzen und Selbstwertgefühl erzielt werden.

Bis Ende 2008 waren 48 Jugendliche als SoLiG-Manager/in in den einzelnen Bereichen tätig. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten 17 Zertifikate im Bereich des Gruppensprechers, 14 im Bereich »Hauswirtschaft und Atmosphäre«, 14 im Bereich »Finanzen« und 15 im Bereich »Kochen und Versorgung« ausgestellt werden.

Nach einer dreijährigen Erfahrungszeit steht 2009 die konzeptionelle Überarbeitung und Weiterentwicklung von SoLiG im Mittelpunkt. Wir streben eine Evaluation hinsichtlich der Effekte und der Effizienz einer konsequenten Beteiligung junger Menschen im Setting einer stationären Erziehungshilfe an.

Autor

Thomas Köck ist zuständig für Qualitätsentwicklung und Projektplanung im Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen.

Das Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen ist eine Einrichtung des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg e.V. und arbeitet in unterschiedlichen Bildungs- und Wohnangeboten mit jungen Menschen, die insbesondere einen Lernbedarf in sozialer und emotionaler Hinsicht haben. Neben stationären und teilstationären Hilfeformen, bieten wir auch ambulante und flexible Erziehungshilfen sowie die FLEX-Fernschule an.

Kontakt:

Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen

Im Jugendwerk 1

79206 Breisach-Oberrimsingen

Tel: (0 76 64) 40 92 44

Email: koeck@jugendwerk-oberrimsingen.de

Internet: www.jugendwerk-oberrimsingen.de

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT

Wegweiser Bürgergesellschaft

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de